

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Steelens Lvstspiele**

**Steele, Richard**

**Leipzig, 1767**

Vierter Auftritt. (Der Schauplatz ist in Lord Brumptions Haus.) Lady Brumpton, (in der tieffsten Trauer, mit einem todten Eichhörnchen auf dem Arme. Die Mills.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-1744**

mit dem Leichname abmarschiren zu lassen. Dies ist die Dedre, und dies ist, mit einigen Verbesserungen von mir eben der Plan, den Villaroi und Catinat bey Chiari machten (Er marschirt mit seiner Compagnie ab.)

#### Vierter Auftritt.

(Der Schauplatz ist in Lord Brumptions Hand.)

**Lady Brumpton**, (in der tiefsten Trauer, mit einem todten Eichhörnchen auf dem Arme. **Die Mills.**

**Lady.** Ja, ja, es hat nicht anders kommen können. Deine Nachlässigkeit! Was hatte der Page in meiner Schlafkammer zu thun?

**Mills.** In der That, Madam, das kann ich nicht sagen. Aber wie ich hinein kam, da sah ich ihn dem Thierchen den Hals umbrehen.

**Lady.** Sage dem Schurken von meinewegen, er soll nicht mehr unter den Bedienten Herumspringen. Nein, ich will dem Schurken einen Kittel anziehen, und in die Lateinische Schule unter die schmutzigen Jungen schicken, aus denen solche große Leute werden. Ja das will ich. Aber so geht es unter den Geschöpfen, die von unsrer überflüssigen Gürtigkeit leben. Unstre Kammermägdehen, Pagen und Eichhörnchen sind immer Nebenbuhler.

**Mills.**

Mills. Nun, Madam, wir sind ja alle sterblich, auch Milord ist gestorben.

Lady. Ja, aber unsre geliebten Thierchen sterben ganz und gar, ein Mann oder, ein Verwandter, hat nach dem Tode Belohnung oder Bestrafung zu erwarten. Das ist noch einiger Trost. (Bey Seite.) Ich weiß, ihre Thränen sind falsch, sie ist immer Joly nicht gut gewesen. Aber sie ist zur Falschheit erzogen. (laut.) Ich will meine Betrübniß zu mäßigen suchen. Erwähne mir Joly nicht mehr. Thue es weg. . . Aber mein Anzug. Wie bescheiden prächtig der schwarze Anzug läßt. Und die Schleppe! Ich wundre mich, wie die Wittwen darauf gefallen sind, eine so lange Schleppe zu tragen!

Mills. Ja Madam, das prächtigste Geschöpf, der Pfau, hat auch den längsten Schwanz, und er weiß sich auch unter allen Geschöpfen am schönsten zu tragen. . . Erw. Herrlichkeit ausgenommen, denn Sie sind ein Phönix.

Lady. Du bist eine gute Mills. . . . Aber hast du es nicht bemerkt, wie Lady Schleiter weinen konnte, wenn sie ein wenig getrunken hatte? Glaubtest du wohl, es wäre ihr Ernst? Glaubst du, daß es ein Frauenzimmer giebt, das wirklich ihren Mann beweint?

Mills. (hat Nadeln im Munde.) In der That, Madam, viele Männer lassen ihr Vermögen in einer solchen Unordnung zurück, daß es wohl möglich wäre . . .

Lady. Aber ich schwöre es dir, ich wundre mich, wie die Mode uns so anzuziehen entstanden ist. Wenn nun meine ganze Equipage fertig ist, und ich in voller Pracht einhergehe, so werde ich mich vor eine Abgesandtin von der Republik der Frauenzimmer, von dem traurigen Stande der Amazonen halten, die um Männer negociiren soll. Ich versichre es dich, ich wundre mich, wie wir uns in dem Anzuge begegnen, und doch ernsthaft bleiben können. Ich dünkte, eine müßte über die andre lachen, wie ein Wahrsager, oder ein Advocate über den andern, jeder weiß des andern Betrügerereyen.

Mills. Ha! ha! ha! Wahrhaftig, Madam, Ew. Herrlichkeit Wiß wird mich noch einmal ersticken. Ich hätte beynah alle Nadeln darüber hintergeschluckt.

Lady. Aber Mills, sechs Wochen das Haus hüten, ist wieder eine barbarische Gewohnheit; die Ursache davon mag wohl seyn, damit der Pöbel nicht sehen sollte, Leute von Stande trauern eben so betrübt, wie er.

Mills. Nein, sondern damit er nicht sehen soll, daß sie so vergnügt sind, als er.

Lady.

Lady. Ha! ha! ha! Das hast du mir noch niemals gesagt. Ist es auch recht? . . . oder ist es Satyre? . . . Du hast mir es gewiß angesehen, daß ich es gleich auch sagen wollte . . . Lege aber nur deine Sentenz und das Nadelfüssen bey Seite, und stecke mir das Kleid hier an der Schulter auf. Höre, Mägdchen, solltest du mich, wie ich nicht hoffen will, überleben, so Sorge dafür, daß ich nicht in Honell begraben werde, es würde mir gar nicht stehen. Daß sie so vergnügt seyn, als er: das muß ich meiner neuen Bekantinn sagen. Wie heißt sie doch? Die, die so viel liest und Verse macht . . . Ihr Mann wurde gleich im ersten Vierteljahre taub . . . Ich habe ihren Namen vergessen . . . Der Gedanke wird ihr gefallen, Das Frauenzimmer divertirt mich unendlich, Ich werde sehr vertraut mit ihr werden. Sie sprach recht gelehrt vom Lächerlichen, bis sie selbst darüber lächerlich ward, hernach sprach sie vom Anständigen, vom Angenehmen, von der Unempfindlichkeit, sie will den Discurs drucken lassen . . . Vor allen andern hat mir ihr Begriff von der Unempfindlichkeit gefallen.

Mills. Darf ich fragen, Madam, was sie darunter versteht?

Lady. Ein rechter möglicher Discurs, der uns vom dreyzehnten Jahre an eingeprägt wer-

den sollte! Die Unempfindlichkeit ist dazu, daß wir im Umgange mit dem jezigen ungesitteten Geschlechte von Mannspersonen, die in Gegenwart des Frauenzimmers Dinge sagen, die es nicht hören sollte, unsern Verstand verbergen können. Setze den Fall, du wärest ein junger Stutzer, und sagtest mir eine Zweydeutigkeit. . . Da sehe ich so dazu aus; aber wärest du eine Mannsperson, du würdest sehn, was ich mit dir machen würde! Die Unempfindlichkeit kommt uns allemal gut zu statten, wenn wir auf etwas nicht zu achten scheinen, und ihm doch insgeheim unsern Beyfall geben, wie wir es gewöhnlicher maßen machen. Nun setze, da hüpfte so ein Narre um mich, plauderte, und machte mir alle seine Narrenspoffen, um mich zu überreden, so sehe ich ihn an, weder Vergnügen noch Mißfallen im Gesichte. . . Gerade so! . . . Aber. . . Ha! ha! ha! Ich habe noch einen Zusatz zu dem Begriffe von der Unempfindlichkeit erfunden, zu meinem eignen Nutzen; der Nutzen ist nntürlich; er besteht darinne, ich stelle mir immer das vor, was mir die Stutzerchen sagen oder thun können; so kann mir niemals das Lachen ankommen, das einen sonst oft überrascht. . .

Mills. O, Milady Brumpton! (Sie bückt sich und macht tiefe Reverenze.) Milady . . . ihre unterthänigster Diener . . .

Lady:

Lady. Siehst du, Mills, durch meine Unempfindlichkeit habe ich dir allen Muth benommen, ob du gleich auch eine üble Aufnahme erwarten konntest.

Mills. O Madam, Sie sind zur Herrschaft über das männliche Geschlecht geböhren, die Ihnen jetzt zugefallen ist.

Lady. O Sir, das bringt mich auf einmal aus aller meiner Unempfindlichkeit. Das war gallant . . . Halt! Was ist das für ein Lerm . . . Ein Lerm, als wenn eine Schlägeren wäre . . . Laufe, sage ich dir! . . . Wo willst du hin? . . . Wie, bist du rasend . . . Willst du mich alleine lassen . . . Nun, gehst du nicht . . . warte doch, bis ich dir sage, was du thun sollst . . . Es mag seyn, was es will, ich will doch nicht hoffen, daß du mit im Complot bist, du . . . Sie werden mir doch nicht ins Haus brechen Charlottens wegen . . . Du bist doch nicht Schuld? Gehe, sage ich dir, siehe was es giebt. Ich habe keinen Menschen, dem ich trauen könnte. (Die Mills geht ab.) Jetzt halt ich das Mensch für ehrlich, den Augenblick darauf wieder für falsch . . . Wo soll ich hin?

Mills. (kommt wieder) Madam! Madam!

Lady. Madam! Madam! Willst du mich verschlingen, daß du den Mund so weit aufreißest!

Mills.